Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 19 (1939-1940)
Heft: 4

Artikel: Nach dem Krieg
Autor: Oltramare, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-333815

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

19. JAHRGANG -- DEZEMBER 1939 -- HEFT 4

Nach dem Krieg

Von Prof. Dr. A. Oltramare, Genf.

Der erste Kriegswinter ist erst vor der Türe, und schon melden sich Zeichen der Ermüdung und der Ungeduld. Der Zivilist berechnet die finanzielle Last des Krieges, die ihn erdrücken wird; dem Soldaten der neutralen Länder wird es langweilig, und er fragt sich, welchen Bruchteil seines Lebens er einer Wache opfern werde, deren Ende nicht abzusehen ist. Man kann sich ungefähr vorstellen, welches die Gefühle der Soldaten in kriegführenden Ländern sein mögen.

Die demokratischen Regierungen, die den Kampf gegen Deutschland aufgenommen haben, erklärten, sie würden diesen Kampf fortsetzen bis zum Sturz der Hitler-Diktatur, die sich des Einfalls in Polen schuldig gemacht hat. Sie wollen die Drohung, die heute über allen freien Staaten Europas schwebt, für immer beseitigen.

Für den Großteil der öffentlichen Meinung ist diese Erklärung unvollständig und ungenügend. Der kämpfende Soldat sowohl wie der Soldat auf Grenzwacht wünschen vor allem, daß ihre Anstrengungen und ihre Opfer dazu dienen, den Zustand zu ändern, aus dem der Hitlerismus erwuchs.

Die in den internationalen Beziehungen bestehende Anarchie ist mehr als alles andere verantwortlich für die verzweifelte und unsinnige Haltung des deutschen Volkes, das auf seine Freiheiten verzichtete, um durch Drohung und Gewalt das zu erreichen, was es mit friedlichen Mitteln nicht erreichen konnte.

Wenn der Krieg nur zu einem neuen Versailler Vertrag führt, wird die Menschheit vergeblich gelitten haben. Schon fangen die Massen an, sich dieser Wahrheit bewußt zu werden, so daß das Problem der zukünftigen Organisation der Welt in den Vordergrund rückt. Den Anstrengungen der demokratischen Armeen muß man ein anderes Ziel setzen als den rein provisorischen Erfolg, von dem jetzt gesprochen wird. Sonst könnten sich in den Geist der Verteidiger der Freiheit Zweifel einschleichen, und die gute Sache würde nicht mehr verteidigt, wie sie verteidigt zu werden verdient.

Es ist also nicht verfrüht, von der *föderativen Völkervereinigung* (Union fédérale des Peuples) zu sprechen, die in der Welt von morgen den Völkerbund ersetzen soll. Um denen, die mit den Waffen in der

Hand sich den kriegerischen Unternehmungen des deutschen Imperialismus entgegenstellen, wieder Begeisterung einzuflößen, muß man sie überzeugen, daß ihr Opfer die unerläßliche Bedingung eines endgültigen Fortschritts in der endgültigen Organisation des Friedens ist.

Das haben die Initianten der großen Bewegung verstanden, die, aus Amerika stammend, sich nun über alle europäischen Länder ausdehnt.

Warum hat die Sozialistische Arbeiterinternationale hier noch nicht Stellung genommen? Wie lange wird sie schlafen, während Millionen von Genossen, verzweifelt durch die Uneinigkeit der Welt der Arbeiter und bedrückt von materiellen und seelischen Sorgen, die der Krieg mit sich bringt, voll Ungeduld die Ankündigung erwarten, die ihnen neuen Lebensmut, neue Hoffnung, neuen Ansporn, für den Sozialismus zu kämpfen, geben würde?

Der Grundfehler des Völkerbundes war, internationale Rechtsorganisationen geschaffen zu haben ohne die zur Verankerung dieses Rechts unerläßlichen Bedingungen. Solange das Dogma der *absoluten Souveränität der Staaten* vollständig aufrechterhalten wird, ist jede Gemeinsamkeit des Handelns zwischen verbündeten Ländern unmöglich.

Wenn jede Nation kein anderes Gesetz kennt, als ihr eigenes Interesse, ist es aussichtslos, zu hoffen, daß die Menschheit sich jemals aus der Hölle befreien wird, in der sie steckt. Juristen und Philosophen haben behauptet, der Staat sei die einzige Norm des Rechts und könne keiner zwischenstaatlichen Regel unterworfen werden. Die schmerzensreichen Erfahrungen des zwanzigsten Jahrhunderts sind dazu angetan, dieses von den Römern ererbte Dogma abzuschütteln.

Die Zukunft der Kultur hängt von dieser Bekehrung zu einem neuen Grundsatz ab. In der Abhängigkeit, die die technischen Fortschritte den Menschen verschiedener Nationalitäten auferlegen, müssen die Staaten, um miteinander im Frieden leben zu können, die Untertanen eines Rechts werden, dem sie sich freiwillig unterstellen, indem sie selbst ihre Souveränität begrenzen.

Die Beachtung des internationalen Rechts kann sich nicht allein auf den guten Glauben der Regierungen stützen. Das war die Utopie, die fatale Verblendung, die alle auf dem Wilsonschen Traum aufgebauten Hoffnungen genährt hat. Das Projekt einer Völkergenossenschaft ist realistischer als alle theoretischen Pläne, die seit dreihundert Jahren von Staatsmännern und Philosophen aufgestellt wurden; von Sully zu St-Simon über Penn und den Abbé St-Pierre. Es sieht vor, daß die vereinigten Völker dem Vollziehungsorgan ihrer Staatengenossenschaft die zur gemeinsamen Verteidigung und zur Erhaltung der demokratischen Ordnung nötigen Armeen, Flotten und Flugzeuge übergeben.

Der Mißerfolg der wirtschaftlichen Sanktionen, die gemäß Art. 16 des Völkerbundspakts gegen Italien verhängt wurden, hat bewiesen, daß die internationale Solidarität unfähig war, eine Aggression zurückzuhalten, weil jeder Staat nur sein eigenes Interesse in Betracht zog. Als Deutschland dieser Anarchie sicher war, konnte es ohne großes Risiko Österreich und die Tschechoslowakei annektieren. England und Frankreich, durch die tragischen Folgen ihrer egoistischen Politik be-

unruhigt, beschlossen alsdann, angesichts des bedrohten Polens, die Rolle von verspäteten Hütern des internationalen Rechts zu spielen. Die Garantie, die sie Polen leisteten, war dazu bestimmt, die Sicherheit wiederherzustellen, die die ohnmächtige internationale Organisation des Völkerbundes hätte bieten sollen. Aber Rußland ging unvermittelt von der Gruppe der Verteidiger des Rechts zu der Gruppe der Feinde des Rechts über und machte dadurch die französisch-englische Drohung wirkungslos.

Jetzt, da die Welt Ruinen auf Ruinen häuft, diese Welt sich erschöpft, um der Menschheit durch die Niederlage der Eroberer die Hoffnung zu geben, daß internationale Beziehungen wieder auf einem Rechtsbegriff fußen würden, ist es notwendig, daß sich in allen freien Ländern eine aufgeklärte öffentliche Meinung behauptet, damit die Notwendigkeit, die neue Ordnung sofort auszuarbeiten, allgemein ersichtlich werde. Der Volkswille ist die einzige Kraft, die die angehäuften Schwierigkeiten überwinden kann.

Für uns Sozialisten ist es klar, daß wir die Pflicht haben, uns dieser Aktion für die allgemeine Rettung anzuschließen. Werden nach der Wiederherstellung des Friedens nicht gewaltige Abrüstungsmaßnahmen getroffen, dann wird in keinem europäischen Lande, wo die Mobilisation ein katastrophales Anwachsen der Staatsschulden verursacht hat, irgendein materieller Fortschritt mehr erzielt werden können. Ohne die Abrüstung werden die Proletarier der ganzen Welt für mehrere Generationen zu einem hundertmal schlimmeren Sklavenlos verdammt werden als jenem, das sie bisher kannten.

Die durch die föderative Völkervereinigung vorgesehene Organisation garantiert dem Sozialismus die zwei Hauptbedingungen seiner Entwicklung: den Frieden und die Freiheit des Bürgers. Ihr erster Kern wird von jenen Staaten gebildet werden müssen, deren politische Verfassung auf der Demokratie beruht: Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Amerika, die kleinen neutralen Staaten von Europa (Belgien, Holland, die Schweiz, die skandinavischen Staaten und Finnland) werden sich zusammentun, um ihre Verteidigungskräfte zu vereinigen und untereinander die Einheit des Handels, der Währung und des Verkehrs zu verwirklichen. Dazu wird eine zentrale Regierung geschaffen werden müssen nach dem System der Föderativstaaten, um die politischen und wirtschaftlichen Fragen, die die Gesamtheit der Vereinigung angehen, zu erledigen. In allen andern Dingen wird die Unabhängigkeit jedes angeschlossenen Staates vollständig zu gewährleisten sein.

Diese Vereinigung wird allen Staaten offenstehen, die sich späterhin anschließen wollen, im Willen, an der Verteidigung der Freiheit des Bürgers nach demokratischen Prinzipien mitzuarbeiten.

Das sind die Hauptideen, die der amerikanische Publizist Clarence Streit in seinem Buche «L'Union maintenant» («Jetzt die Vereinigung!») glänzend dargelegt und befürwortet hat. In wenigen Monaten hat er die Zustimmung der markantesten Persönlichkeiten aus der intellektuellen anglosächsischen Welt gefunden. In den neutralen europäischen Ländern

macht die Propaganda schnelle Fortschritte. In der Schweiz sind ebenfalls schon zwei Zentren entstanden, Basel und Genf.

Sollen uns unsere helvetischen Traditionen daran hindern, an der Verwirklichung dieses menschlichen Ideals mitzuarbeiten? Ich glaube es nicht. Unsere nationale Gemeinschaft fußt gerade auf den zwei Grundsätzen der Föderation und der Demokratie, die das Fundament der vorgeschlagenen Vereinigung bilden. Die Schweiz ist das einzige Staatengebilde der Welt, das Gemeinschaften verschiedener Sprache, Rasse, Religion und Geschichte vereinigt. Unser Beispiel und unsere Erfahrungen werden zur Verwirklichung dieses großangelegten Plans besonders nützlich sein.

Die Sicherheit, die wir durch diese Vereinigung mit Ländern, die denselben Rechtsgrundsätzen huldigen, erlangen, wird zweifellos vorteilhaft die Sicherheit ersetzen, die uns unsere «integrale» Neutralität verschafft. Verschiedentliche Ereignisse haben uns gelehrt, auf den Wert der internationalen Abmachungen nicht allzusehr zu vertrauen.

Wir müssen aber zugleich anerkennen, daß der Verzicht auf unsere theoretisch bevorzugte Lage für uns Risiken und Opfer bedeutet.

Wenn wir aber, indem wir sie mutig auf uns nehmen, zur Organisation Europas und der Welt und damit zur Erhaltung des Friedens und der Freiheit beitragen können, werden wir dabei zuletzt nichts verlieren. Die jetzt herrschende Anarchie birgt für uns unendlich größere Gefahren.

In dieser entscheidenden Phase der Geschichte müssen die Schweizer Sozialisten mit den Menschen guten Willens zusammenarbeiten, die, außerhalb unserer Grenzen, den Rahmen zu schaffen versuchen, in dem die Menschheit von morgen ihre heutigen Wunden wird heilen können.

Die Kriegsziele

Von Hermann Paul.

Die Frage der Kriegsziele kann nicht früh und gründlich genug erörtert werden, denn von ihr hängt nicht nur die Dauer und der Ausgang des seit Anfang September begonnenen europäischen Krieges ab, sondern auch der Charakter und der Wert des Friedens, der ihn einmal ablösen wird. Nur dann, wenn die Friedensbedingungen einen wohlabgewogenen Ausgleich der Lebensinteressen und natürlichen Rechte aller europäischen Nationen und Staaten bringen und dauernd verbürgen, wird Europa für längere Zeit von dem Alpdruck der Kriegsbedrohung befreit sein. Nur dann werden die großen und die kleinen Völker und Staaten sich wieder ihren zivilisatorischen und kulturellen Aufgaben widmen können. Nur dann wird eine allgemeine Abrüstung möglich sein, die sämtliche Völker von der erdrückenden Bürde der Militärlasten und der Kriegsverschuldung erlöst und sie ihrer sozialen und sittlichen Menschheitsbestimmung zurückgibt. Deshalb haben auch die am Kriege nicht beteiligten Staaten, namentlich die neutralen